

WIDE AS AN ILLUSION.. EXPANSION DISSOLVES
Véronique Bourgoïn, Ulla von Brandenburg,
Andy Hope 1930, Michael Sailstorfer, Pascal Schwendener

10. Oktober - 9. November 2013
Vernissage 9. Oktober 2013, ab 19Uhr

Die Vorstellung, dass unser Universum seit dem Urknall expandiert, sich immer weiter ausdehnt, entspricht heutzutage einer weit verbreiteten Theorie, ja ist in unsere Allgemeinbildung eingeflossen; so sehr es die Grenzen unseres Verstehens erreicht. Dass unter anderem die Stringtheorie behauptet, unser Universum sei nur eines von neun Universen, ist zugleich kaum vorstellbar. Wie soll das Universum, dessen Teil wir sind, also das größte, das wir kennen, welches sich gleichwohl ausdehnt, doch nur Teil eines anderen sein? In diesen Größendimensionen verlässt uns gänzlich die Vorstellungskraft. Jegliche Art Raum - somit auch Zeit - zu denken versagt. Ungeachtet dessen versucht die Wissenschaft - versuchen wir - das Unmögliche immer wieder zu erwägen und zu erforschen .

Eben der Versuch Metaphysik, hier die Ausdehnung des Raumes, bildnerisch umzusetzen, expandieren zu lassen, ist eines der zentralen Anliegen und Kriterien vor allem der Kunst westlicher Tradition. Die zweidimensionale Fläche erhielt nicht nur nach und nach die Tiefe, sondern auch die zeitliche Erweiterung. Spätestens seit Marcel Duchamps' „NU DESCENDANT UN ESCALIER NO.2“ (1912), der seinerseits auf eine Komposition des Präraffaeliten Edward Burne-Jones referiert, hier parallel aber in eine andere Dimension eintritt, die auch Edward Muybridges Erkenntnisse verarbeitet, und natürlich seit Kasimir Malewitschs „Das Schwarze Quadrat“ (1914/15), manifestierten sich die vier Dimensionen voll und ganz in der Kunst und machten das scheinbar Unmögliche möglich.

Wir freuen uns außerordentlich in unserer Ausstellung *Wide as an Illusion.. Expansion dissolves* Werke von fünf auf dem internationalen Parkett ausstellenden KünstlerInnen zeigen zu können, die auf sehr unterschiedliche Art eben jene Bewegung der räumlichen wie zeitlichen Ausdehnung künstlerisch vollziehen.

So lebt das Werk von **Andy Hope 1930** (lebt in Berlin, DE) von Zeitsprüngen und Zeitreisen. Seine Orte und Figuren befinden sich in der Zukunft, in der Vergangenheit, auf anderen Planeten und scheinen oftmals der Gravitation entbunden. Nicht nur eine Sehnsucht nach, sondern eine Gewissheit von den fernen Welten durchziehen seine Gemälde.

Die Überlagerung verschiedener Zeitebenen durchzieht auch das hauptsächlich fotografische Werk von **Véronique Bourgoïn** (*1964, Marseille, lebt in Montreuil, FR). Basis und Folie ihrer Installation bildet eine Fototapete mit dem Motiv eines kuriosen Wohnzimmers. Bücherregale, Fotografien, eine Uhrensammlung, ein Wandteppich, gesammelte

Objekte jeglicher Art bilden den Hintergrund für Bourgoins darauf applizierte Fotografien, die auf surrealistische Art und Weise Assoziationen so manches mal humorvoll kitscheln. Anachronismus aber ist zugleich Stilmittel der Künstlerin, das sich über die verwendeten Arten der Technik, derer sie sich in ihrer Fotografie annimmt, sehr subtil vermittelt.

Michael Sailstorfer (*1979, Velde, lebt in Berlin, DE) zeigt in seinen neuen Gemälden Labyrinth, deren unmittelbare Symbolhaftigkeit allgemein mit den Verirrspielen des Lebens, aber auch mit der Vorstellung von dem einen richtigen Weg zur Lösung des Rätsels verbunden wird. Die Verwirrung und das physische Unbehagen führt in einem Labyrinth tendenziell zur Klaustrophobie. Genau dies sprengt Sailstorfer wieder auf, indem seine mit Airbrush gesprayten, sehr drastischen, vor allem den Regeln des Labyrinthes widerstehenden Wegen alles konterkariert.

Schablonenhafte Strukturen, die an Architekturzeichnungen des frühen 20. Jahrhunderts erinnern, durchziehen die Malerei **Pascal Schwendeners** (*1988, Locarno, CH, lebt in Düsseldorf, DE). Sie verbleibt schemenhaft. Entgegengesetzt der Schablone schweben sie vor einem sehr zurückhaltenden malerischen Hintergrund. Die Assoziationen an die genialen Würfe des Bauhaus vermag Schwendener so auf einmüde Art mit der Vorstellungskraft der Malerei zu verbinden. Die weitergeformten Utopien der Avantgarden werden mit dem Hauch des Gemäldes sanft eingebettet.

Ulla von Brandenburg (*1974, Karlsruhe, DE, lebt in Montreuil, FR) erzielt in ihrer Doppelprojektion mit Nahaufnahmen und äußerst langsamen Kamerafahrten über den Niagara Wasserfall eine geradezu hypnotische Wirkung. Die Nahaufnahmen vom Fallen des Wassers lassen die Idee von einem Anfang und Ende verblassen. Nur ein bestimmter Zustand oder eher eine bestimmte Bewegung begleitet die Wahrnehmung; der Raum scheint zu schweben. Vielleicht ist dies der Moment in der Ausstellung, in der die BesucherInnen selber Teil werden können einer entrückten Zeit.

Nach unserer Eröffnungsausstellung *genius loci*, die die außerordentliche Wirkung der Düsseldorfer Akademie und ihres künstlerischen Umfeldes in den Mittelpunkt stellte, freuen wir uns, nun den „Geist des Ortes“ erweitern zu können und internationale, bereits sehr erfolgreiche anerkannte KünstlerInnen gemeinsam mit jungen KünstlerInnen mit viel Enthusiasmus präsentieren zu dürfen.